Nr. 33. Sonntag, den 23. April 1882. VII. Jahrgang.

Cillier Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag nnd Sonntag Morgens. — **Pränumerationsbedingungen:** Für Cilli sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.— vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postversendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — **Redaction und Administration:** Herrengasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — **Inserate** werden billigst berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung" alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

Noch eine Wahlreform.

Ich verrathe Ihnen ein Geheimnis, sagte der Abgeordnete Zeithammer in Jaromirsch zu seinen Wählern, ich habe nämlich noch einen Antrag für die Stadt- und Landgemeindenwahlen fertig; falls nicht ein Antrag auf radicale Reformen von der Regierung ausgehen sollte, so wird der ersten Lex-Zeithammer eine zweite und falls es nöthig sollte, auch eine dritte folgen bis das Maß der Wahlgesetze so voll sein wird, daß wir das g a n z e Recht erreichen.

Wir sind natürlich nicht eingeweiht in die geheimen Pläne des Urtschechen und Wahlreformvirtuosen Zeithammer, allein wir irren wohl nicht, wenn wir behaupten, daß er mit dem „ganzen Rechte" eigentlich nichts anderes, als die ganze und alleinige M a c h t der Tschechen gemeint haben wollte. Um diese zu erreichen gibt es in der That kein bequemeres Mittel, als eine radicale Wahlreform und es kann auch kein Zweifel bestehen, daß der Abgeordnete Zeithammer als Wahlgeometer den böhmischen Cirkel entsprechend zu handhaben wissen wird.

Trotz unseres wolbegründeten Mistrauens gegen die Zeithammer'schen Wahlreformprojecte können wir uns indessen doch nicht verhehlen, daß das bestehende Wahlgesetz in der That einer Abänderung bedürftig ist. Während nämlich in den übrigen constitutionellen Staaten Europas bereits seit Jahren und mit bestem Erfolge das allgemeine Stimmrecht besteht, mithin in Bezug auf die Ausübung des wichtigsten politischen Rechtes allen Staatsbürgern volle Gleichberechtigung zugestanden ist, erfreuen wir in Oesterreich uns eines gekünstelten Wahlsystems, das einen großen Theil der steuerzahlenden Bevölkerung auf Kosten einer kleinen bevorzugten Classe von der Wahlberechtigung ausschließt. Diese ungleichmäßige Vertheilung der politischen Rechte, welche, nebenbei bemerkt, nicht nur mit den Grundsätzen des Liberalismus, sondern auch mit dem Staatsgrundgesetze über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger in directem Widerspruche steht, hat bekanntlich darin ihren Grund, daß die Verfassungspartei, als sie das Grundgesetz über die Reichsvertretung schuf, von der Ansicht ausging, auf diese Weise ihre Herrschaft für alle Zeiten sichern zu können. Wie die Erfahrung lehrt, war diese Annahme eine ungerechtfertigte und man hat auf Grund derselben ganz einfach den Liberalismus geschädigt, ohne dadurch einen dauernden Erfolg zu erzielen. Dieser Ungerechtigkeit ein Ende zu machen, wäre der Zweck einer wahrhaft freisinnigen Wahlreform.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir uns an dieser Stelle in theoretische Auseinandersetzungen über die Vorzüge eines Wahlsystems einlassen, welches sich in Deutschland und anderen constitutionellen Staaten bereits auf das Beste bewährt hat. Für heute wollen wir daher nur constatiren, daß selbst in den Reihen der vereinigten Linken die frühere Abneigung gegen die Gewährung einer vollen Gleichberechtigung an alle Staatsbürger zu schwinden beginnt und daß namentlich der fortschrittlich gesinnte Theil der deutsch-liberalen Abgeordneten sich dem Standpunkte des allgemeinen Wahlrechtes nähert. Dieser allmälig sich vollziehende Umschwung zu Gunsten einer wirklichen freisinnigen Auffassung des Staatslebens ist jedenfalls erfreulich, denn er beweist unverkennbar, daß die Macht der liberalen Idee trotz Misbrauchs auf der einen und reactionären Bestrebungen auf der andern Seite in stetem Wachsen begriffen ist.

Wenn wir vom liberalen Standpunkte aus die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes als wünschenswert bezeichnen müssen, so können wir uns andererseits doch nicht verhehlen, daß dieselbe an sich nicht ganz unzweifelhaft die Majorisirung des deutschen Stammes in Oesterreich zur Folge haben würde. Hier müßte also ein Auskunftsmittel gefunden werden, welches uns ermöglicht, liberal zu sein, ohne eine dauernde Unterdrückung unserer Nationalität besorgen zu müssen. Ein solches Auskunftsmittel aber in der That, es ist angedeutet in der historischen Entwicklung Oesterreichs, es besteht in der Ausscheidung jener Länder, in welchen wir keine nationalen Interessen zu wahren haben und welche auch in jener Zeit ausgeschieden waren, als Oesterreich dem deutschen Bunde angehörte. Ein staatsrechtliches Arrangement, durch welches Dalmatien an Ungarn übergeben, Galizien aber jene autonome Stellung eingeräumt wird, welche es längst schon angestrebt, würde uns Deutschen für immer das numerische Uebergewicht in Westösterreich geben und es würde zugleich die Polen und Ungarn befriedigen, ohne das Reich zu schwächen. Und in Verbindung mit einem solchen Arrangement haben wir Deutsche auch von der radicalsten Wahlreform keine Beeinträchtigung unserer Nationalität zu befürchten.

Die Insurrection.

Die Crivoscianer geben noch keine Ruhe, das Herumlungern auf den Bergen und die Jagd auf österreichische Soldaten scheint die Kerle besonders anzusprechen; die Sache ist übrigens nicht so schwierig für die Helden, weil diese ja stets hinter den fürstlich montenegrinischen Cordon Versteck finden, wenn man ihnen an den Leib rückt. Am 14. wurde von den Schanzen Klaviči und Vranovo-Brdo ein lebhaftes Shrapnelfeuer eröffnet, nach einer halben Stunde schon liefen die Feinde die sich den Schanzen zu nähern gesucht hatten, über den Kamm des Goli Vrh davon. Am 15. d. M. wurden zwischen unseren Truppen in Orohavovac und den Insurgenten, die den Berg zwischen Ljuta und Orahovica besetzt hielten um 10 Uhr Früh das Feuer eröffnet. Die Insurgenten kamen um $^1/_2$11 in

---

Auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(33. Fortsetzung.)

Sie entließ ihre junge Gesellschafterin mit gewohnter Freundlichkeit, und Alexa begab sich schweigend auf ihr Zimmer.

Die gerötheten Augen und die Spur von Thränen auf ihren Wangen verriethen, daß sie geweint hatte.

Lady Wolga setzte sich am Kamin nieder und winkte Alexa zu sich. Diese eilte herbei, kniete neben der Lady nieder und lehnte ihr Gesicht an deren Kniee. Lady Wolga streichelte ihr das blonde Haar und spielte zärtlich mit den auf die Schultern herabhängenden Locken.

„Sie wissen, daß ich sie lieb gewonnen habe, Alexa?" fragte sie sanft.

Eine leichte Kopfbewegung Alexa's beantwortete die Frage zustimmend.

„Sie wissen auch, daß ich nichts Schlechtes von Ihnen denken kann. Ich meine, Sie befinden sich in irgend einer Bedrängniß, aus der ich Sie leicht befreien könnte. Ich habe ein Recht auf Ihr Vertrauen, mein Kind, und ich muß es geltend machen. Wer war der Mann, den Sie diesen Abend im Garten trafen?"

„Ich kann es nicht sagen, — selbst Ihnen nicht!" rief das das Mädchen schmerzlich, ihre Augen flehend erhebend. „O, Lady Wolga, wenn ich könnte, würde ich Ihnen Alles sagen; aber ich kann es nicht! Ich darf es nicht!"

„Ihr Vater ist in Griechenland. Sie sagten mir, Sie hätten keinen andern Verwandten als ihn. Dieser Mann war nicht Lord Kingscourt, noch konnte er Ihr Verwandter sein. Wer also war es?"

„Ich kann es nicht sagen!"

Ueber Lady Wolga's Stirn zog eine dunkle Wolke.

„Sie sind nur ein Kind in Ihren Welterfahrungen, Alexa," sprach sie sanft und liebevoll, „und sie mögen in irgend einer Weise mit einer unwürdigen Person bekannt geworden sein. Vertrauen Sie mir, als ob ich Ihre Mutter wäre, die Sie vor so vielen Jahren verloren haben, und setzen Sie mich in die Lage, Ihnen zu helfen. Sagen mir, wer dieser Mann war."

„Ich kann es nicht, Lady Wolga. O, es ist mir, als ob mein Herz brechen sollte! Sie werden das Vertrauen zu mir verlieren, wenn es nicht bereits verloren ist, und ich möchte lieber sterben, als von Ihnen verkannt zu sein. Das Geheimniß, um welches Sie mich fragen, ist nicht das meinige und deßhalb darf ich es nicht sagen!" rief Alexa, verzweifelnd die Hände ringend.

Lady Wolga's Augen wurden strenger.

„Alexa," sagte sie, „Ihr Vater ist nicht hier und kann nicht auf Sie achten; ich aber würde eine schlechte Freundin sein, wollte ich unterlassen, Ihr volles Vertrauen zu verlangen, oder zu dulden, daß Sie in Ihrer Unerfahrenheit in die Hände eines Unwürdigen fallen. Sie lieben Lord Kingscourt. Weiß er von dem nächtlichen Besuch?"

„Nein, Nein!"

„Werden Sie es ihm erzählen?"

„Nein, Lady Wolga, um Alles in der Welt nicht!"

„Was soll ich davon denken? Mein Herz hängt an Ihnen, aber ich muß Ihr Geheimniß wissen. Ich muß es wissen, um Ihrer selbst willen. Sie können mir sicher vertrauen. Ich werde Ihre Mittheilungen treu bewahren. „Ich beschwöre Sie, Alexa, erzählen Sie mir die ganze Wahrheit."

Alexa stand auf, sie war todtenbleich und aus ihren Augen perlten auf's Neue heiße Thränen.

„Ich kann es Ihnen nicht sagen," erwiederte sie. „O, Lady Wolga, was müssen Sie von mir denken? Ich würde lieber sterben, als Ihre Achtung verlieren, und doch kann ich Sie in mein Geheimniß nicht einweihen!"

Lady Wolga erhob sich; ihr Gesicht war

den Schußbereich einer neuerrichteten Batterie, und als sie links abschwenkten in jenen der Schanze Vranovo-Brdo. Die Insurgenten wurden durch einige Shrapnel- und Gewehrschüße weiter getrieben, und als sie auf den Bergen oberhalb Ljuta sichtbar waren kam das Kanonenboot „Nautilus" in die Lage einige Projektile aus seiner 15 Centimeter Kanone dahin zu werfen. Das Geplänkel mit unseren Truppen dauerte indessen noch Namittags fort, und endete damit, daß der Feind bis an die montenegrinische Grenze oberhalb Ljuta geworfen wurde. Unserseits kein Verlust. Die Insurgenten schleppten ihre Gefallenen mit, unter diesen befand sich auch der Sohn des berüchtigten Knez und Anführers der Insurgenten von Orahovac, Bogdan Perović. Um dem Treiben der Insurgenten ein Ende zu machen wurde am 18. eine Streifung unternommen, u. zw. wurde eine Abtheilung von Gerkovac längs der Kammlinie der Berge gegen den Sattel nördlich von Poda, dann gegen den Pokliceni-Dol bis an die Orach-Alpe an der montenegrinischen Grenze dirigirt, während andere Abtheilungen gegen Ubalac und dem Vranovo-Brdo gegen Veljesel und Poda vorgingen, so daß, wenn der Feind der ersten Abtheilung auszuweichen gezwungen werde, er in die Hände der anderen Abtheilungen fallen müße. Die Expedition scheint von Erfolg begleitet gewesen zu sein, da von 9 Uhr an die Kanonen der Schanze am Vranovo-Brdo und des „Nautilus" gegen den Kessel von Veljeselo zu schießen begannen. Einem Gerüchte zufolge hat FML. Dahlen wegen Kränklichkeit um Versetzung angesucht und soll FML. Jovanovic das Generalcommando in Serajevo übernehmen. FML. Dahlen ist ein viel zu verdienter General als daß man ihn zurücksetzen könnte, wenn er also geht, so geschieht es faktisch wegen seiner Kränklichkeit, und aus eigener Initiative.

Correspondenzen.

Lichtenwald, 20 April. (Orig.-Corr.) [Zur Petitionsgeschichte.] Auf das „Eingesendet" des Herrn k. k. Bezirksgerichts-Kanzelisten aus Lichtenwald können wir nicht umhin die Details der Entstehung unseres Artikels zu geben. Nachdem mehrere Blätter, darunter auch die „Cillier Zeitung" die Nachricht gebracht, daß die „Marktgemeinde Lichtenwald" der bekannten Petition um Slovenisirung der Mittelschulen Untersteiermarks und Errichtung eines — zweifelsohne slovenisch geträumten Oberlandesgerichtes in Laibach — beigetreten sei, hielten wir nach vielen Seiten Anfrage, und da Niemand hievon etwas wußte, beschlossen wir den directen Weg einzuschlagen und gingen zum Bürgermeister selbst, um da endlich auf den Grund dieser heimlichen Umtriebe zu kommen; doch da wir zwei Tage hintereinander nicht im Stande waren denselben zu treffen, gingen wir in die Gemeindekanzlei und befragten offen den in dem „Eingesendet" des Herrn Bezirksgerichts-Kanzlisten nunmehr vorgeschobenen Herrn Gemeindesecretär nach einem diesfälligen Sitzungsprotokolle. Dieser erklärte nun, daß in der Angelegenheit keinerlei Gemeinderathsbeschluß gefaßt wurde, und nannte uns die Namen jener Herrn, welche die Petition privatim unterzeichneten. Wir ließen uns dieß noch nicht genügen, sondern gingen am nächsten Tage noch zum Herrn Bürgermeister und befragten ihn in derselben Weise. Er antwortete: die Petition sei ihm vom Herrn Bezirksgerichtskanzlisten Starkl zur Unterschrift vorgelegt worden, er sei überrumpelt worden, man habe ihm die Petition gar nicht durchlesen lassen und da er anfänglich zu unterzeichnen sich geweigert, habe der Herr Kanzlist Starkl und noch ein Herr gesagt, sie haben ja auch unterschrieben, da könne er doch auch seinen Namen darunter setzen, es werde ja den Kopf nicht kosten u. s. w. Dies seine Worte. Nach dem Erscheinen unseres Artikels gab es große Aufregung unter den Vätern des Ortes und dem vielgenannten Kanzlisten fing es an ob seiner Gottähnlichkeit bange zu werden. Die Aufregung war groß und groß waren die Debatten in Saarkls Wirtshause — der Herr Kanzlist betreibt nemlich nebenbei unter dem Namen seiner Frau ein Schankgewerbe. — Der Herr Bügermeister, dessen friedlichen Character wir genügend gekennzeichnet zu haben glauben, weigerte sich noch ferners den Strohmann des obgenannten Herrn Kanzlisten abzugeben und so wurde beschlossen, es müsse der Gemeindesecretär und Gesinnungsgenosse als Sündenbock herhalten. Da man zwar einen Beamten aber nicht auch ein Wirthshaus versetzen kann, so mußte unbedingt jemand Anderer als Urheber der Umtriebe fungiren; und so entstand das „Eingesendet" vom 20 April, welches mit § 19 des P. G. beginnt und mit Kanzlist endet. Nun noch eine Reflexion. Wer die Zusammensetzung der hiesigen Gemeindevertretung mit ihren Verwandschafts- und Schwägerschafts-Verhältnissen kennt, wird kaum zweifeln, daß der Herr Kanzlist, wenn er seine Familie einberuft, einen solchen Gemeindeausschußbeschluß leicht zu Stande bringen kann, wenn er will. Aber eben so sicher ist es, daß der Herr Kanzlist eigentlich der einzige Agitator hier ist, den wir scharf im Auge behalten wollen. Wir hoffen nächstens auch über die Thätigkeit unserer communalen Corporationen Interessantes zu berichten. Wie ist es z. B. möglich, wenn die Petition in der That vom Ranner Agitations-Comite in das Gemeindeamt unter Couvert per Post eingesandt worden wäre, daß der Herr Bürgermeister davon erst dann Kenntnis erhielt, als andere dieselbe bereits unterschrieben hatten? Wer ist denn eigentlich der oberste Gemeinderepräsentant? Wer öffnet die an die Gemeindevorstehung einlangenden Depeschen? Was endlich den Passus ein „Eingesendet" betrifft, daß der Herr Gemeindesecretär (wie es scheint ganz eigenmächtig) im Pare der Petition an Herrn Dr. Vosnjak abgesendet, das zweite aber in der Gemeindekanzlei verwahrt habe, möchten wir fast behaupten, daß sich dieser eine solche Machtvollkommenheit ohne Impuls des Herrn Kanzelisten kaum zugetraut hätte.

Marburg, 21. April. (Orig.-Corr.) [Untersteirischer Parteitag.] Die Idee von der Einberufung eines deutschen Parteitages für die Unter-Steiermark, die durch den in Ihrem Blatte erschienenen Aufruf Gestalt angenommen hat, hat auch in unserer Stadt mächtigen Widerhall gefunden. So gewiß es ist, daß das deutsche Marburg sein Möglichstes aufbieten wird den Parteitag würdig und imposant zu beschicken, so obwalten auch bei uns Zweifel darüber, ob derselbe besser in unserer Stadt oder in Ihrer freundlichen Sannstadt stattzufinden haben werde. Ein großer Theil der Parteigenossen tritt für Cilli aus dem Grunde ein, weil Cilli die südlichste deutsche Stadt Oesterreichs ist, weil die wackeren Parteifreunde an der Sann die äußerste deutsche Wacht im Süden bilden, die zu stützen und zu verstärken jetzt die erste Pflicht sämmtlicher Deutschen Oesterreichs ist. Die Grazer „Tagespost" ist für eine Erweiterung des Parteitages zu einem steirischen; bei den auftauchenden Gerüchten über eine geplante Zerstückelung der alten Steiermark, würde eine Kundgebung sämmtlicher Steiermärker gegen einen solchen Plan gerade an der südlichsten Grenze der Provinz gewiß nicht wirkungslos verhallen. Ob aber Cilli, ob Marburg oder ein anderer Ort Untersteiermarks ist füglich irrelevant. Schon der morgige Tag wird übrigens darüber die Entscheidung bringen, der Parteitag aber kommt zu Stande, großartig und würdig, wie es der gerechten Sache ziemt, die Sie so gut wie wir mit vereinten Kräften zu vertheidigen haben, gegen einen hinterlistigen Gegner.

Rohitsch, 22. April. (Orig.-Corr.) [Petitionen. Parteitag.] Auch die Einwohnerschaft unseres Marktes, den nationale Heißsporne so gerne als Domäne des slavischen Phantasie-Reiches declariren möchten, beginnt sich gegen die Utopien Vošnjak's und Consorten mächtig aufzulehnen. Der Gemeinde-Ausschuß hat bereits Petitionen gegen die Slavisirung der Schulen und Aemter des Unterlandes abgeschickt. Auch die Idee der Einberufung eines untersteirischen Parteitages wurde freudig auf-

---

farblos, wie das des Mädchens.

„Wo kein Vertrauen ist, kann keine Liebe sein!" sprach sie mit sichtbarer Kälte. Sie werden morgen auf vierzehn Tage zu Mrs. Ingestre nach Mont Heron gehen; sollte diese wünschen, Sie länger zu behalten, so haben Sie die Freiheit, bei ihr zu bleiben!"

Und mit einem traurigen; „Gute Nacht!" und mit einem Blick, welcher zeigte, wie tief sie im Herzen verwundet war, verließ Lady Wolga das Zimmer.

Alexa stand da wie erstarrt; lange noch blickte sie nach der Thür durch welche ihre Mutter verschwunden war. Dann warf sie sich auf's Sopha und weinte bitterlich.

„Das ist eine förmliche Entlassung!" dachte sie. „Sie wird mir nicht gestatten, zu ihr zurückzukehren. Ich habe ihre Liebe, ihre Achtung und ihr Vertrauen verloren. O, Himmel, erbarme Dich meiner! Es ist zu viel, was ich zu tragen habe!"

27. Kapitel.

Mr. Orrin.

Alexa schlief die Nacht nach dem Zusammentreffen mit ihrem Vater nur wenig. Besorgniß um ihn und Kummer über den Unwillen der Lady Wolga verscheuchten den Schlaf von ihrem Lager.

Felice kam am andern Morgen zur gewohnten Zeit, eine Stunde vor dem Aufstehen ihrer Herrin, um Alexa beim Ankleiden behilflich zu sein. Die vom Weinen gerötheten Augen, sowie die bleichen Wangen des Mädchens fielen ihr auf, und sie vermuthete, daß etwas Besonderes vorgefallen sein müsse.

„Es muß nicht Alles in Ordnung sein," bemerkte sie. „Mylady hat eine unruhige Nacht gehabt. Sie ist erst vor einer Stunde eingeschafen und wird erst spät erwachen."

Alexa erwiederte nichts, aber der Schmerz in ihrem Herzen steigerte sich zu Folterqualen.

„Mylady sagte mir gestern Abend, daß Sie auf Ihrem Zimmer frühstücken würden, Mademoiselle," fuhr Felice fort, während sie Alexa's seidenweiches Haar ordnete; „und sie trug mir auf, Ihnen zu sagen, daß sie wünsche, Ihr Besuch in Mont Heron möge recht angenehm sein, und Sie möchten Mylady entschuldigen, wenn sie Sie diesen Morgen nicht mehr sieht, da sie schon gestern Abend Abschied von Ihnen genommen habe. Auch sollte ich Ihnen sagen, Mademoiselle, daß Mylady einen Brief von Ihnen zu erhalten hofft."

Alexa nickte zustimmend; sie konnte nicht sprechen. In der Weigerung der Lady Wolga, sie nochmals zu empfangen, erblickte sie deren ernstliches und fortdauerndes Mißfallen.

„Sie sind glücklich, Mademoiselle," plauderte Felice weiter, „Mylady's Liebe in so hohem Maße gewonnen zu haben. Ich wüßte nicht, daß sie jemals eine so große Zuneigung zu irgend Jemandem gefaßt hätte, wie zu Ihnen. Ich weiß, daß es ihr schwer wird, Sie nach Mont Heron gehen zu lassen; aber Sie werden zurückkehren, ehe wir nach London gehen, nicht war?"

„Ich hoffe es," versetzte Alexa bebend. „Aber Lady Wolga wird nicht lange mehr eine Gesellschafterin gebrauchen, da sie sich verheirathen wird."

„Das ist wahr. Die Hochzeit wird noch vor Weihnachten stattfinden, wie mir Pierre Renard gestern Abend sagte, und wir sind jetzt im November.

„So bald!" rief Alexa fast erschreckt.

„Pierre Renard sagte es. Mylady ist in solchen Dingen sehr verschwiegen; sie hat mir noch nichts gesagt," erklärte Felice. „Ich denke, es wird wohl etwas später werden, denn wie könnte Mylady in so kurzer Zeit eine entsprechende Brautausstattung bekommen? Aber Pierre sagte sein Herr hätte es ihm mitgetheilt, und dann müßte es wohl wahr sein. Wenn Mylady heirathet, wird sie Sie wahrscheinlich doch behalten, da sie Sie sehr lieb gewonnen hat.

„Ich kann nicht bleiben, wenn sie wieder heirathet," bemerkte Alexa hastig.

gegriffen. Die Theilnahme an demselben wird von hier aus eine sehr zahlreiche sein.

Kleine Chronik.

Cilli, 22. April.

[Charles Darvin †] Der berühmte Gelehrte Charles Darvin ist am 19. April zu Orpingthon, in der Grafschaft Kent, nach kurzem Leiden verschieden.

[Bezirksvertretungswahl.] In die Cillier Bezirksvertretung wurden heute aus der Gruppe der Höchstbesteuerten für Industrie und Handel die Herren Dr. Johann Sajovitz und Victor Wogg gewählt.

[Zu den Gemeinderathswahlen.] Im Inseratentheile unserer heutigen Nummer befindet sich die Liste der vom Agitations-Comite vorgeschlagenen Candidaten für den Gemeinderath.

[Zur Stadtverschönerung.] Die Arbeiten im Walde ober dem Stadtparke sind vollendet. Dieselben finden das ungetheilteste Lob aller Naturfreunde, die bereits eifrig die lauschigen Plätzchen besuchen. Die Anlagen auf dem Josefiberge gehen gleichfalls unter der umsichtigen Leitung des Berg-Commissärs Dr. Ruch ihrer Vollendung entgegen. Cilli erhält speciell durch diese Anlagen einen neuen Reiz, um den es gewiß von vielen Städten beneidet werden wird. Leider sind die zu Verschönerungszwecken vorhandenen Geldmittel sehr geringe, man wird sich daher neuerdings an die Opferwilligkeit der Bewohner wenden müssen und wir glauben gewiß nicht ohne Erfolg.

[Cillier Musikverein.] In der gestrigen Directionssitzung wurde beschlossen, den 1. Mai wie alljährlich mit einer Tagreveille und einem von 7 bis 8 Uhr Früh im Stadtparke stattfindenden Promenade-Concert zu feiern. — Ferners wurde bestimmt, vom Mai an jeden Mittwoch die Musikkapelle im Stadtparke spielen zu lassen. Die Stunde wird später bekannt gegeben werden.

[Turnverein.] Die Herren-Rige des Turnvereines unternimmt Sonntag den 30. d. einen Ausflug nach Großpireschitz.

[Deutscher Schulverein.] Verflossenen Sonnabend fand in Gonobitz eine Versammlung der Mitglieder des deutschen Schulvereines statt, behufs Gründung einer Ortsgruppe „Gonobitz und Umgebung". Den Vorsitz führte der Proponent Herr Gutsbesitzer Ladislaus Possek. Als Schriftführer fungirte Herr Dr. Lederer. Als Regierungsvertreter war Herr Statthaltereirath Haas erschienen. Die für die Ortsgruppe entworfenen Statuten wurden verlesen und angenommen. Weitere Beschlüsse wurden der constituirenden Versammlung, die sofort nach Genehmigung der Statuten einberufen werden wird, vorbehalten. Der Schulverein zählt in Gonobitz dermalen 47 Mitglieder, dürfte jedoch in kürzester Zeit bei der Rührigkeit der fortschrittlich gesinnten Einwohnerschaft einen bedeutenden Zuwachs erhalten.

[Südbahn.] Wie verlautet wird die Fahrordnung vom Juni angefangen, in welchem Monate die Expreß-Züge in den Verkehr eingestellt werden, wesentliche Veränderungen erhalten. Die Tageseilzüge werden hier um die gleiche Zeit eintreffen. Der Triester Expreß-Zug dagegen etwas früher ankommen als dermalen die diesbezüglichen Nachteilzüge. Weiters wird unter Andern der Vormittags-Postzug um eine Stunde früher und der Nachmittags-Postzug um 2 Stunden später hier eintreffen.

[Wahlagitation.] Die Agitation der slovenischen Partei ist im besten Gange. So soll ein politischer Schattenmacher namentlich den dritten Wahlkörper untereinander zu bringen suchen, damit durch Stimmenzersplitterung irgend ein nationales Sonnenlicht in die Gemeindestube dringt. Der dritte Wahlkörper der Stadt Cilli ist deutsch, treu und fortschrittlich; er wird diese Tugenden abermals zu bethätigen wissen, und den slovenischen Ränken die Thüre weisen. Wir sind übrigens begierig, die Herren Nationalen bei der Gemeinderaths-Wahl kennen zu lernen.

[Die Armee-Reorganisation] beschäftigt jetzt die höchsten militärischen Kreise ganz besonders. Der Kriegsminister hat für die im Herbste zusammentretenden Delegationen die Möglichkeit positiver Vorschläge seinerseits in Aussicht gestellt. Bei der Schwierigkeit der Aufgabe jedoch, wird diese Möglichkeit vielfach angezweifelt. Die oberste Ursache der Reorganisation ist die Beeinträchtigung der Ordre de battaille durch die Insurrection gewesen. Man beabsichtigt nun ein eigenes Besatzungs-Corps für Bosnien und die Herzegowina zu errichten, mit der Institution der Reserve-Regimenter zu brechen, und 160 Regimenter á 3 Bataillone zu formiren.

[Was ein bosnischer Rekrut kostet.] Wenn man die Gelder, welche für die Recrutirung in Bosnien, der Herzegowina und Crivoscie ausgegeben wurden, der ganze Aufstand ist ja nur in Folge des Recrutirungsgesetzes ausgebrochen, auf die Anzahl der zu stellenden Recruten repartirt, so resultirt das schöne Sümmchen von 27.000 fl. ö. W. für einen abzustellenden Nasenabschneider. Fürwahr ein theures Volk diese slavischen Stammesbrüder!

[Militär-Pensionisten in Bosnien.] Die Gesuche der pensionirten Officiere um Verleihung von Local-Dienstposten im Occupationsgebiete und in Dalmatien sind im Wege der Evidenz-Behörde erster Instanz an das Reichs-Kriegsministerium einzusenden. Die Bewerber müssen bei guter Qualification der Landessprache mächtig sein, und die größeren physischen Anstrengungen noch zu ertragen im Stande sein; sie haben unter Anschluß eines ärztlichen Zeugnisses auch anzugeben, für welche Dienstteszweige sie sich geeignet erachten. Ledige Officiere erhalten bei gleicher Eignung den Vorzug vor den Verheiratheten.

[Ersparungs-Commission.] Aus Klagenfurt wird geschrieben: „Mit Bestimmtheit tritt in unserer Stadt das Gerücht auf, daß das gleiche Los mit den Landesstellen in Salzburg, Troppau und Czernovitz auch Klagenfurt theilen soll. Die hiesige Landespräsidium-Stelle soll aufgelöst und durch eine Expositur, wie solche in Trient, Bregenz ꝛc. bestehen, ersetzt werden. Die Verwaltungsagenden des Landes würden an die steiermärkische Statthalterei in Graz übergehen. Zugleich mit der Landesregierung würde auch die Finanz-Direction restringirt werden und statt derselben eine Finanzbezirks-Direction bestehen und der Finananzlandes-Direction in Graz untergestellt werden."

[Ein neues slovenisches Blatt.] Bei dem primitiven und wohl auch traurigen Zustande der slovenischen Journalistik ist das Erscheinen eines neuen Nationalblattes gewiß ein Ereigniß zu nennen. Ein solches Ereigniß beginnt mit 1. Mai, an welchem Tage in Laibach ein Organ unter dem Namen „Ljudski glas" (Volksstimme) erscheinen wird. Nach dem aufgestellten Programme wird das genannte Organ ausschließlich den gewerblichen und volkswirthschaftlichen Interessen dienen und nur so nebenbei für die Gleichberechtigung und die politischen Rechte des slovenischen Volkes mit bekanntem landesüblichen Nachdrucke eintreten.

[Die österreichische Delegation — obdachlos,] das ist die neueste tragikomische Kunde, die in Wien cirkulirt und dort nicht wenig Aufsehen und Kopfschütteln erregt. Die Delegationen tagen bekanntlich abwechselnd in Wien und Budapest; die ordentliche Session derselben im nächsten October sollte in der ungarischen Hauptstadt abgehalten werden. Nun hat aber die ungarische Akademie der Wissenschaften, welche der österreichischen Delegation ihre Säle im Jahre 1868 provisorisch überlassen hatte, der österreichischen Regierung kund und zu wissen gethan, daß dieses Provisorium ein Ende erreicht, und daß sich dieselbe gefälligst nach einem andern Obdach umsehen möchte. Die Berathungen der genannten Akademie im Interesse der „ungarischen Wissenschaften", welche bekanntlich einen ganzen besonderen Globus umfassen, sind von einer solchen Wichtigkeit, daß sie einen Aufschub von einigen Monaten nicht vertragen. Eine andere passende Lokalität ist aber in ganz Pest nicht aufzutreiben; in einem Gasthof kann die hohe Delegation füglich nicht tagen; das neue Rathhaus wird von dem patriotischen Stadtrath nicht hergegeben, und so ist denn guter Rath theuer, wenn im October

---

„Wenn Mylady heirathet, werde ich auch heirathen, Mademoiselle. Ich bin von Pierre Renard seit zwanzig Jahren geliebt worden, schon von der Zeit an, als er bei dem gemordeten Marquis Kammerdiener war. Ich konnte ihn früher nicht leiden, weil er mir zu unbeständig und ein zu großer Verschwender war; aber er hat ein großes Vermögen geerbt und wird in Frankreich ein Gut kaufen und sich als Gentlemann niederlassen. Er bleibt nur aus Anhänglichkeit bei dem Marquis von Montheron, bis dieser heirathet."

„Ist Pierre wirklich reich?" fragte Alexa, ihre Gedanken auf das Montheron'sche Familiendrama lenkend. Vielleicht hat er Sie getäuscht."

„Ich dachte das selbst, Mademoiselle, und verlangte deßhalb sein Bankbuch zu sehen. Er brachte es mir und ich sah, daß er wirklich viel Geld besitzt und in Frankreich hat er noch mehr, wie er mir auf sein Wort versicherte. Es ist sonderbar, daß sein alter Onkel so viel Geld zusammengespart hat," sagte sie nachdenkend. „Ich kenne die Familie sehr gut, sowohl von des Vaters, wie von der Mutter Seite, und ich habe nie von diesem reichen Onkel gehört.

Aber daß das Geld da ist, ist nicht wegzuleugnen, und das Ende von Allem ist, daß ich ihn zu heirathen versprochen habe, wenn Mylady Lord Montheron heirathet."

Alexa's Toilette war so weit fertig, daß sie Felice's Hülfe nicht mehr bedurfte. Sie dankte der Kammerzofe für ihre Dienste und für ihre Freundlichkeit und reichte ihr ein ansehnliches Geldgeschenk, welches Felice jedoch zuerst entschieden zurückwies.

„Behalten Sie es," sagte Alexa, „und kaufen Sie sich etwas, was Sie als Andenken an mich ansehen wollen. Vielleicht komme ich nicht wieder nach Clyffebourne. Man kann nicht in die Zukunft blicken."

Felice nahm nun das Geschenk an und entfernte sich, nachdem sie ihre besten Wünsche für Alexa's Glück und Wohlergehen ausgesprochen hatte.

Bald darauf wurde das Frühstück gebracht; Alexa trank ihren Kaffee und aß etwas Weißbrot, obwohl sie nicht den geringsten Appetit hatte. Von Lady Wolga erhielt sie keine weitere Botschaft; nur Lady Markham kam noch auf einen Augenblick zu ihr, um über die Besiegte zu triumphiren. Alexa jedoch war zu stolz, um ihrer Feindin ihren Kummer und ihre Niedergeschlagenheit zu zeigen. Sie war nahe daran ihrem Schmerze zu erliegen, aber ihr fester Charakter schützte sie vor weiteren Demüthigungen und bewahrte sie vor Verzweiflung.

Es war gegen Mittag, als der Wagen gemeldet wurde. Alexa begab sich sogleich hinab und nahm in dem Fuhrwerk Platz. So verließ sie das Haus, in welchem sie so viel Freude und bitteres Weh erfahren hatte. Ihr Gepäck war schon eine Stunde früher nach Mont Heron abgeschickt worden.

Alexa lag in den weichen Kissen zurückgelehnt, als aber der Wagen in die schattige Allee einbog, richtete sie sich auf und warf noch einen sehnsüchtigen Blick zurück nach den Fenstern des Zimmers der Lady Wolga.

Eine der Gardinen wurde von einer weißen Hand zurückgehalten und Alexa sah noch einmal flüchtig das liebe, halbverborgene Antlitz ihrer Mutter; dann fuhr der Wagen hinter die dicht verzweigten, noch theilweise mit Laub bedeckten Bäume, und Alexa sank mit einem schweren Seufzer wieder in die Kissen zurück.

„Die Rose des Glücks ist von tausend Dornen bewacht," dachte sie, „und jeder Dorn scheint mir in's Herz zu dringen!"

Während der Fahrt hatte Alexa Zeit, sich zu beruhigen und zu der ihr bevorstehenden Aufgabe zu fassen. Sie ging nach Mont Heron in der festen Ueberzeugung, daß Pierre Renard der Mörder ihres Onkels war, und mit dem festen Entschluß, ihn der Schuld zu überführen, wenn ihr die Vorsehung beistehen würde.

(Fortsetzung folgt.)

dieses Jahres die österreichische Delegation nach Pest wandern soll.

[Blattern.] In Pettau grassiren die Blattern derart, daß der Gemeinderath sich veranlaßt sah, an den einzelnen Stadteingängen Desinfectionsstuben zu errichten, in denen die Passanten einige Minuten hindurch mit Chlorkalk und Salzsäure ausgeräuchert werden.

[Exhumirung.] Der Leichnahm des in Studenitz im December v. J. verstorbenen Grundbesitzers Koschitz wird nächster Tage exhumirt, und gerichts-ärztlich untersucht werden. Es wurde nämlich die Anzeige erstattet, daß der Verstorbene von seiner Ehegattin Gertraud Koschitz vergiftet worden sei.

[Das Meer sinkt.] Italienische Blätter melden, daß in Folge des heurigen milden Winters die Oberfläche des Meeres längs der westitalienischen und eines Theiles der südfranzösischen Küste um mehr als 30 Centimeter gesunken ist.

[Bravo, Papa, Bravo!] Von einem mißglückten Versuche, eine Claque zu organisiren, erzählt ein alter Theaterbesucher im „N. Anz.": Am Glogauer Theater war mehrere Jahre ein Schauspieler Grahl engagirt, der mit einem ungewöhnlichen Kinderreichthum gesegnet war. Da nun das Publum mit dem Beifallspenden karger war, als er wünschte, so kam er auf den Gedanken, die Hände seiner Kinder sich dienstbar zu machen. Einst, als er am Abend den Bösewicht Franz in den Räubern zu mimen hatte — eine Partie, die erfahrungsgemäß fast niemals, selbst bei gutem Spiele, dem Schauspieler Applaus einträgt — ließ Grahl seine neun Kinder antreten und hielt ihnen folgende Rede: „Ihr könnt auch etwas für den Ruhm Eures Vaters thun. Heute Abend geht Ihr alle ins Theater, und wenn Ihr mich auf der Bühne erblickt, so fangt Ihr an zu klatschen, so laut Ihr könnt und ruft Bravo! und Raus!" — Der Abend kam und als der Vorhang sich hob und im alterthümlichen Moorschen Schloßsaale in Franken „Franz, die Canaille", nach dem Befinden seines Vaters fragte, schallte „vom hohen Olymp herab" lautes Klatschen und dazwischen der neunstimmige Ruf: „Raus Papa! Bravo Papa! — Bravo!" — Die Wirkung kann man sich denken.

[Verzweiflungsverse eines Fräuleins bei der dreißigsten Geburtstagsfeier.

Ich stickt' es gern auf jeden Kleiderstich
Für alle Augen klar und leserlich.
Ich grüb' es gern in Eisen oder Stein,
Auf meinem Schuh- und Stiefelabsatz ein,
Auf Tanz- u. Speisekarten möcht ich's schreiben:
„Ich will nicht ewig alte Jungfer bleiben!"
Ich trüg' es als Berloque an jedem Knopf,
Ich wickelt's ein in jeden falschen Zopf,
Ich möcht es transpiriren immerfort
Und athmen aus bei jedem Wort,
Und jedem Junggesellen möcht ich's schreiben:
„Dein ist mein Herz, willst Du Dich nicht beweiben?"

Wir wollen Deutsche bleiben.

Aus dem nationalen Erbauungsbuche für das deutsche Volk in Oesterreich.

Wir wollen Deutsche bleiben,
Ihr Brüder, froh und frei!
Wir lassen uns nicht treiben
Ins Joch der Slaverei!

Es war kein eitles Ahnen,
An das wir kühn geglaubt,
Als schwarz-roth-goldne Fahnen
Umwallten unser Haupt.

Wir wollen's noch erreichen!
Entroll dich sturmesgleich,
Du schwarz-roth-goldnes Zeichen
Im deutschen Oesterreich!

Es war kein leeres Singen
Vom deutschen Vaterland,
Als mit gezückten Klingen
Das Volk im Kampfe stand.

Wir lassen uns nicht treiben
Ins Joch der Slaverei,
Wir wollen Deutsche bleiben
Und wenn's im Tode sei.

Auf dem Hochobir.

Von Dr. E. Glantschnigg.

(Schluß.)

Der Nordost hatte innerhalb einer Stunde, abgesehen von dem Schneegestöber, eine solche Maße von Schnee verweht, daß selbst dem geübtesten Führer in der vollständigen Dunkelheit es nicht mehr möglich gewesen wäre sich zu orientiren. Wir hielten nun Kriegsrath. Mein Führer ging dann recognosciren, während ich die Aufgabe hatte, von Zeit zu Zeit meinen Standpunkt durch Rufe zu markiren. Die Recognoscirung war ganz und gar erfolglos geblieben. Ich schlug nun vor, so lange als möglich bergan zu steigen, vielleicht kämen wir doch unterwegs an Stellen, welche dem Führer bekannt wären. Wir gingen daher abermals bergan, bis an die Hüften in Schnee sinkend, zuweilen traten wir wieder auf glatte Eisflächen rutschten ab, versanken in Schnee bis an den Hals und mühsam mußten wir uns gegenseitig herausarbeiten. Mein Führer scheute besonders diese glatten Stellen, welche oft schuhtief unter der oberen Schneeschichte lagen, denn er besorgte, die Erzeugung von Schneelavinen und unser Abstürzen mit diesen. Ich wußte nicht mehr wie viel wir an der Zeit hatten. Das Anzünden eines Lichtes war bei dem mit aller Macht andauernden Sturme unmöglich. Zurück konnten wir nicht, das Ziel unseres Marsches in unbekannte Ferne gerückt, stehen bleiben oder niedersetzen durften wir uns nicht bei der Gefahr des Erfrierens, denn es mochte immerhin 3 bis 4° Kälte haben. Der Gedanke die ganze Nacht planlos im Schnee zu stampfen hatte auch nichts belebendes für meine Muskeln: mein linker Fuß wurde an der verstauchten Stelle empfindlich, schließlich aber so steif, daß ich ihn kaum heben konnte. Ich fragte ob wir denn nicht endlich doch die Spitze, wenn auch nicht das Schutzhaus erreichen würden, da wir ja fortwährend emporgestiegen waren; der Führer meinte auch wir könnten nicht weit davon sein, freute sich aber nicht über diesen Gedanken, weil nach Norden von der Spitze und dem Kamme die Felsen senkrecht abstürzen, bei der Dunkelheit und dem Schneegestöber aber ein Abstürzen sehr leicht möglich war. Unsere Bewegung hatte endlich factisch nur den Zweck uns vor dem Erfrieren zu schützen, und so gingen wir einer hinter dem andern, ich häufig wegen meines steifen Fußes stehen bleibend. Plötzlich erhob sich unmittelbar vor unseren Augen eine schwarze Masse, ich stieß mit dem Bergstocke an dieselbe, es waren Felsen, im selben Momente stieß mein Führer einen gellenden Schrei aus, doch nicht des Schreckens sondern der Freude. Die Felsmassen belehrten ihn, daß wir unweit des Schutzhauses waren. Hier war der Schnee bereits härter geworden, die Decke hielt uns gut, und doch war sie nicht so glatt wie die früher geschilderten Stellen. Wir setzten uns daher neben einander auf den Schnee, setzten uns in Bewegung und in wenigen Minuten fuhren wir mit den Beinen in einen weichen Schneehügel. Der Führer erkannte das Dach des Schutzhauses — wir waren geborgen. Bald war der Wächter des Hauses geweckt, die Thüre öffnete sich, und es dauerte nicht lange so saß ich an dem Herdfeuer mit Sehnsucht auf eine warme Rindsuppe harrend, die wir mit Liebig'schen Fleischextrakt zubereiteten. Die Uhr schlug gerade Zehn, als wir das Haus betraten, wir waren daher ungefähr ein und eine halbe Stunde umhergeirrt.

Nicht lange blieben wir in der Küche, bald lud uns der wackere Hausherr in das Schlafgemach. Ich legte mich nieder und schlief bis mich der helle Schein des Tageslichtes weckte, es mochte etwa 7 Uhr Morgens sein. Ich beeilte mich vor das Haus zu treten und genoß hier die herrlichste Aussicht. Kein Wölkchen trübte den Himmel. Südlich ragten die mächtigen Kalkfelsen der Sannthaler-Alpen auf, jedenfalls der Glanzpunkt der Aussicht, unmittelbar vor uns dehnte sich die Koschuta aus, im Westen winkte der Triglau und Dobratsch. Die Tauern waren in Höhenrauch gehüllt.

Im Osten begrenzte die Koralpe den Gesichtskreis, in unmittelbarer Nähe erhob sich die Petzen, Raduha, in weiterer Ferne der Kosiak.

Die Temperatur erhob sich noch nicht über 2 Grad Celsius unter Null. Nach dem Frühstück, bestehend in einem trefflichen Risotto mit Parmesan, und einer Bouillon rüstete ich mich zum Besuche der Obirspitze welche hinter dem Berghause emporragt. Hier hatten sich großartige Schneemassen abgelagert, von einer hölzernen Hütte neben dem Hause sah man nur die oberste Kante des Daches, hinter dem Herrnhause erhob sich ein Hügel, über welchen wir hinschritten. Mein Führer bemerkte, daß man sonst hier in eine Mulde steige, heute mußten wir bergan die Mulde passiren, mehrere Meter tief war hier der eingewehte Schnee eingebettet. In der Nähe der Spitze erhoben sich fast überhängende Schneewände, und der Schnee wurde allmählig so fest und glatt, daß wir ohne Steigeisen nicht weiter vordringen konnten; solche hatten wir nicht zur Stelle. Aber auch abgesehen davon erklärte der Führer die Erreichung der Spitze unter den gegebenen Verhältnißen für unmöglich. Ich begnügte mich daher auf eine etwas mindere Kammerhöhung zu steigen und die prachtvolle Aussicht zu genießen, welche von hier aus insbesondere in das Drauthal ist. Nach ungefähr einer halben Stunde verließen wir diesen Aussichtspunkt und kehrten größtentheils auf den Schneeflächen abfahrend, zum Schutzhause zurück. Dasselbe hat eine relative Höhe von 2044 Meter, liegt also um 96 Meter unter der höchsten Spitze des Obir. Der Wächter hält sich Sommer und Winter behufs meteorologischer Beobachtungen hier auf, und lebt mit seiner Familie Monate lang ohne menschlichen Besuch in diesem Hause. Die prachtvollsten selbstregistrirenden Instrumente sind hier dem Wächter zur Verfügung; jetzt soll sogar eine Telephonleitung zwischen hier und Eisenkappel errichtet werden und ein Anemometer die Spitze zieren. Um 9 Uhr verließ ich vom schönsten Wetter begünstigt das gastliche Haus, um 1 Uhr Nachm. saß ich bereits wieder im Gasthause des Herrn Niederdorfer und ließ mir das treffliche Mahl wohl schmecken.

Ein verehrter Leser möge aus dem geschilderten Vorgange entnehmen, daß selbst bei anscheinend harmlosen Touren in das Hochgebirge oder mindestens höhere Mittelgebirge, stets noch gefährliche Umstände eintreten können; und ich zog aus dieser Erfahrung für mich die Lehre im Frühjahre, und sei es selbst im Wonnemonate, nie mehr eine größere Bergtour Nachmittags oder Abends anzutreten.

Gerichtssaal.

[Schwurgerichtsrepertoir.] Im Laufe der nächsten Woche kommen noch nachstehende Fälle zur Verhandlung: Montag, 24. April: Vors. L.-G.-R. Levizhnik: Carl Kladnik und Simon Melakovitsch, Raub, Vertheidiger Dr. Stepischnegg; — Dienstag, 25. April: Vors. L.-G.-R. Levizhnik: Anton Agresch und Franz Urbantschitz, Diebstahl, Vertheidiger Dr. Sajovitz; Vors. L.-G.-R. v. Schrey: Andreas Volauscheg, Creditspapierverfälschung, Vertheidiger Dr. Sajovitz; — Mittwoch, 26. April: Vors. Hofrath, Heinricher: Maria Frangesch und Vinzenz Skoditsch, Meuchelmord; Vertheidiger Dr. Langer und Dr. Higersperger; — Donnerstag, 27. April: Vors. Hofrath Heinricher: Franziska Kotschnik, Kindesmord, Vertheidiger Dr. Stepischnegg.

Mittwoch, 19. April. [Versuchter Meuchelmord.] Der Müller Georg Kramberger aus Paulofzen erscheint angeklagt, daß er am 23. November v. J. in eine für den Mühlbesitzer Josef Widmann bestimmte Mehlsuppe Schwefel-Arsenik gegeben habe, um ihn zu vergiften. Die Geschworenen konnten sich jedoch aus dem Gange der Erhebungen und den sich widersprechenden Zeugen-Aussagen nicht die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten verschaffen. Sie verneinten die Schuldfrage und der Gerichtshof fällte demgemäß ein freisprechendes Urtheil

[Brandlegung.] Der Grundbesitzer Franz Mum hatte im Juli v. J. seine in Rantsche gelegene Realität dem Bruder Johann Mum, welcher vom Militär zurückgekehrt war

Man biete dem Glücke die Hand!

Zusammenstellung aller 47,600 Gewinne,

welche in 7 Abtheilungen zur Entscheidung kommen.

Der größte Gewinn ist im glücklichsten Fall:

400,000 Mark.

Specielle Aufstellung aller 47,600 Gewinne und 1 Prämie.

1	Prämie à	250,000 =	**250,000**
1	Gewinn à	150,000 =	**150,000**
1	„ à	100,000 =	**100,000**
1	„ à	60,000 =	**60,000**
1	„ à	50,000 =	**50,000**
2	Gewinne à	40,000 =	**80,000**
3	„ à	30,000 =	**90,000**
4	Gewinne à	25,000 =	**100,000**
2	„ à	20,000 =	**40,000**
2	„ à	15,000 =	**30,000**
1	Gewinn à	12,000 =	**12,000**
24	Gewinne à	10,000 =	**240,000**
3	„ à	8,000 =	**24,000**
3	„ à	6,000 =	**18,000**
54	„ à	5,000 =	**270,000**
5	„ à	4,000 =	**20,000**
108	„ à	3,000 =	**324,000**
264	„ à	2,000 =	**528,000**
10	„ à	1,500 =	**15,000**
3	„ à	1,200 =	**3,600**
530	„ à	1,000 =	**530,000**
1073	„ à	500 =	**536,500**
101	„ à	300 =	**30,300**
25	„ à	250 =	**6,250**
85	„ à	200 =	**17,000**
100	„ à	150 =	**15,000**
27069	„ à	145 =	**3,925,005**
2400	„ à	124 =	**297,600**
15725	„	à 100, 94, 67, 50, 40, 20 Mk.	

Alle diese Gewinne betragen zusammen:

8,634,275 Mark.

Neue grosse vom Staate garantirte Hamburger Geld-Lotterie

bestehend aus **93,500** Loosen mit **47,600** Gewinnen und einer Prämie. Die Gewinnchance ist also sehr bedeutend, weil mehr als die Hälfte aller Loose gewinnen muß. Der genaue Auszug aller Gewinne ist aus nebenstehender Gewinn-Zusammenstellung zu ersehen. Alle diese Gewinne werden in sieben Abtheilungen oder Classen nach untenstehender Reihenfolge ausgelooſt.

Das Bankhaus Löwe & Co. in Hamburg verkauft Original-Loose für diese neueſte große Geldlotterie. Alle Diejenigen, welche ſich alſo an dieſer Ziehung durch Ankauf von Original-Looſen betheiligen wollen, belieben die Beſtellungen direct an obengenanntes Haus einzuſenden. — Der Preis der Looſe iſt amtlich feſtgeſtellt und beträgt derſelbe für die erſte Claſſe fl. **3.50** kr. für ein **ganzes** Original-Loos; damit ſich jedoch Jeder ganz nach ſeinen Verhältniſſen betheiligen kann, werden auch **halbe** Original-Looſe à fl. **1.75** kr. und **viertel** Original-Looſe à fl. **—.90** kr. verkauft, welche **alle** mit dem amtlichen Wappen verſehen ſind. — Zur Aufgabe der Beſtellung beliebe man den untenſtehenden Auftragsbrief zu benutzen. — Sofort bei Eintreffen der Beſtellung werden jedem Beſteller von dem Bankhauſe Löwe & Co. die Original-Looſe gegen Einſendung des Betrages direct in verſchloſſenem Couvert zugeſendet. Ebenſo wird jeder Looszuſendung der amtliche Verlooſungsplan gratis beigelegt und nach der Ziehung ſofort an jeden Looſinhaber die **amtliche** Ziehungsliſte eingeſendet; außerdem werden die Gewinne in **vielen bedeutenden** Blättern publicirt. Es wird genaues Regiſter über jede einlaufende Beſtellung geführt, ſo daß alſo kein Looſinhaber überſehen wird. Die gewonnenen Beträge werden ſofort dem Looſinhaber zur Verfügung geſtellt. Es treffen bei dem unterzeichneten Bankhaus zu dieſer neuen Geldlotterie von allen Seiten ſehr viele Beſtellungen auf Original-Looſe ein und werden die Aufträge zur nächſten Gewinnziehung baldigſt erbeten, und zwar vor dem

30. April d. J.

Man beliebe die Beſtellung direct zu adreſſiren an das **Bankhaus**

Löwe & Co.

Hamburg.

Colonnaden Nr. 44.

Reihenfolge der Ausloosung. (Plan-Auszug der 282. Lotterie.)

1. Classe. Einlage M. 6.	2. Classe. Einlage M. 12.	3. Classe. Einlage M. 18.	4. Classe. Einlage M. 24.	5. Classe. Einlage M. 24.	6. Classe. Einlage M. 24.
Gewinne	Gewinne	Gewinne	Gewinne	Gewinne	Gewinne
1 à M. 12000	1 à M. 15000	1 à M. 20000	1 à M. 25000	1 à M. 30000	1 à M. 40000
1 à 5000	1 à 8000	1 à 10000	1 à 10000	1 à 15000	1 à 20000
1 à 4000	1 à 5000	1 à 6000	1 à 8000	1 à 10000	1 à 10000
1 à 3000	1 à 3000	1 à 4000	1 à 5000	1 à 6000	1 à 8000
1 à 2000	1 à 2000	1 à 3000	1 à 4000	1 à 5000	1 à 6000
2 à 1000 2000	2 à 1500 3000	2 à 2000 4000	2 à 2000 4000	2 à 3000 6000	2 à 4000 8000
3 à 500 1500	3 à 1000 3000	3 à 1200 3600	3 à 1500 4500	3 à 2000 6000	3 à 3000 9000
5 à 300 1500	5 à 500 2500	5 à 500 2500	5 à 1000 5000	5 à 1500 7500	5 à 2000 10000
10 à 200 2000	10 à 300 3000	10 à 300 3000	10 à 500 5000	10 à 1000 10000	10 à 1000 10000
25 à 100 2500	25 à 200 5000	25 à 250 6250	25 à 300 7500	25 à 500 12500	25 à 500 12500
50 à 50 2500	52 à 100 5200	50 à 150 7500	50 à 150 7500	50 à 250 100000	51 à 300 15300
3900 à 20 78000	3898 à 40 155920	3900 à 67 261300	3900 à 94 366600	2400 à 124 297600	1399 à 145 202855
4000 Gew. 116000	4000 Gew. 210620	4000 Gew. 331150	4000 Gew 452100	2500 Gew. 415600	1500 Gew. 351655

7. Classe. Einlage M. 18.			
Der grösste Gewinn ist im glücklichsten Falle M. 400.000.	1 Prämie	M. 250000	250000
	Gewinne	1 à 150000	150000
		1 à 100000	100000
		1 à 60000	60000
		1 à 50000	50000
		1 à 40000	40000
		2 à 30000	60000
		3 à 25000	75000
		20 à 10000	200000
		50 à 5000	250000
		100 à 3000	300000
		250 à 2000	500000
		500 à 1000	500000
		1000 à 500	500000
		25670 à 145	3722159
		27600 Gew. 1 Prämie	6757150
		45900 Freilooſe à M. 6	275400
	Dazu der Gewinnabzug v. 10 pCt. von dem Brutto-Betrage		30600
			306000
			M. 7063150

Hier abzuschneiden.

Briefe nach Hamburg kommen in einem bis zwei Tagen an.

Auftragsbrief an das Bankhaus Löwe & Co.

in Hamburg, Colonnaden 44.

Ersuche um Zusendung von .....Loos..... **der vom Staate garantirten 282. Hamburger Geld-Lotterie.**

Den Betrag dafür von fl.....empfangen Sie einliegend.

Name: .....

Beruf: .....

Wohnort: .....Straße u. Nr.: .....

.....

Datum: .....

1 ganzes Los 1. Classe kostet fl. 3.50
1 halbes „ „ „ „ 1.75
1 viertel „ „ „ „ —.90 kr.

NB. Kleine Beträge sind am besten durch recommandirten Brief zu versenden.

und die Auszahlung der väterlichen Erbschaft verlangte, verkauft. Der Käufer war jedoch verpflichtet 500 fl. an den Verkäufer zu bezahlen. Ersterer bezahlte indeß nicht nur nichts, sondern jagte sogar Franz Mum sammt Familie aus dem Hause. Aus Erbitterung und Verzweiflung hierüber setzte letzterer das Heu in dem Wirthschaftsgebäude in Brand, wodurch dasselbe sammt einem Schafstalle und diversen Geräthschaften ein Raub der Flammen wurde. Der Angeklagte, welcher der That geständig war, wurde nach dem Verdicte der Geschworenen wegen Verbrechens der Brandlegung unter Rücksicht auf mehrere mildernde Umstände zu schwerem Kerker in der Dauer von drei Jahren verurtheilt.

Donnerstag, 20. April. [Diebstahl.] Der Vagant Franz Sajc ein wegen Diebstahles bereits sechsmal abgestraftes Individum hatte erst am 29. Januar d. J. eine vierteljährige Kerkerstrafe absolvirt. Am 6. Februar debutirte er bereits neuerdings am Jahrmarkte zu Doberna bei Neuhaus und stahl dem Kaufmann Carl Justin ein Tuch im Werthe von 1 fl. 50 kr. Nach dem Wahrspruche der Geschwornen wurde der Unverbesserliche wegen Gewohnheitsdiebstahles vom Gerichtshofe zu schwerem Kerker in der Dauer von fünf Jahren verurtheilt.

[Todtschlag.] Der 21jährige Keuschlerssohn Johann Šerbec aus Thiergarten, bereits wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung abgestraft, hatte am 18. Februar d. J. den Taglöhner Johann Bellak beschimpft und so einen Streit förmlich provocirt. Es fielen denn auch gegenseitig harte Worte. Šerbec, welcher dadurch recht in die Wuth kam, lief dem mit anderen Arbeitern nach Hause gehenden Bellak nach und wollte demselben mit der Haue einen Schlag auf den Rücken versetzen, traf ihn jedoch so gewaltig auf den Kopf, daß er sofort zusammenstürzte und ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen am nächsten Tage verschied. Ueber Wahrspruch der Geschworenen wurde Johann Šerbec wegen Verbrechens des Todschlages zu dreijährigem schweren Kerker verurtheilt.

Freitag den 20. April. (Versuchter Meuchelmord.) Die fünfzigjährige ledige Barbara Rantschigai hatte mit dem Knechte Kaspar Kraschowitz zugleich gedient. Als Letzterer mit seinen Ersparnissen in Praßberg ein Gasthaus eröffnete, trat die Genannte mit dem Bemerken, daß sie für ihn besser wirthschaften werde, als irgend ein junges Weib, als Wirthschafterin bei ihm in den Dienst. Als sie jedoch später in Erfahrung brachte, daß ihr Dienstgeber mit einer hübschen Grundbesitzerstochter ein Verhältnis angeknüpft habe und dieselbe zu heiraten beabsichtige, soll sie ganz außer Rand und Band gerathen sein. Kraschowitz will am 6. Februar, als er von seiner Wirthschafterin den Kaffee verlangte, in demselben Zündhölzchenköpfe und Arsenikstückchen gefunden haben. Er erstattete daher über Anrathen seiner Freunde gegen Barbara Rantschigai die Anzeige wegen Vergiftungsversuches. Letztere stellte jedoch nicht nur die ihr angeschuldete That in Abrede, sondern behauptete sogar, daß Kraschowitz die ganze Vergiftungsgeschichte ersonnen habe, um sie zu verderben und das von ihr zum Betriebe des Wirthsgeschäftes, — welches übrigens schlecht ging, — geliehene Geld im Betrage von 100 fl. nicht zurückzubezahlen. Da weder durch die Erhebungen noch durch die Zeugenaussagen ein voller Schuldbeweis erbracht werden konnte, so wurde Barbara Rantschigai nach dem vortrefflichen Plaidoyer des Vertheidigers, Dr. Stepischnegg, welcher in scharfsinniger Weise alle Punkte der Anklage bekämpfte, vom Verbrechen des versuchten Meuchelmordes freigesprochen.

[Brandlegung und Diebstahl.] Der 28jährige Keuschler von Pirschenberg, Jos. Zupan, hatte seinen Keller, in dem sich einige leere Weinfässer befanden, bei der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Gesellschaft assecurirt und dann am 22. Januar in Brand gesteckt, um die Versicherungssumme zu bekommen. Außerdem fällt ihm zur Last, in einem fremden Walde Bäume im Werthe von 28 fl. entwendet zu haben. Der Angeklagte wurde nach dem Wahrspruche der Geschworenen zu schwerem Kerker in der Dauer von 4 Jahren verurtheilt.

Volkswirthschaftliches.

[Gonobitzer Bezirks-Sparcasse.] Nach dem uns vorliegenden Rechnungsabschlusse der Gonobitzer Bezirkssparcasse belaufen sich die Gesammt-Einnahmen pro 1881 auf 90641·87 fl. und die Gesammt-Ausgaben auf 94908·39 fl. Der Geldverkehr 185550·26 fl. stellt sich daher gegen das Vorjahr um 14625·27 fl. höher. Die Spareinlagen welche mit Schluß des Jahres 1881 den Betrag von 182352.88 fl. erreichen, vermehrten sich gegen das Vorjahr um 26515·69 fl. ein Beweis des wachsenden Vertrauens zu diesem Institut. Der Reservefond betrug mit Schluß des Jahres 1880 7845·30 fl. und ist mit Ende des Jahres 1881 auf 9098·81 gestiegen, es beträgt demnach der Reingewinn des Gebahrungs-Jahres 1881 **1253·51 fl.**

[Der Tabakverlag in Wind.-Feistritz] ist zur Bewerbung ausgeschrieben. Mit demselben ist auch der Kleinverschleiß von Tabak, Stempelmarken und gestempelten Wechselblanquetten verbunden. Diesbezügliche Gesuche sind bis 24. April bei der Finanzbezirks-Direction in Marburg zu überreichen. Das Vadium beträgt 220 fl.

[Goldagio bei Zollzahlungen in Silber.] Für den Monat Mai d. J. wurde vom österr. Finanzministerium im Einvernehmen mit dem ungar. Finanzministerium festgesetzt, daß in Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann der Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 19 Percent zu entrichten ist. Für den laufenden Monat beträgt das Aufgeld 19½ Percent.

[Werth serbischer Staatspapiere.] Dieser Tage fand beim Magistrate in Belgrad eine Bauoffertverhandlung statt. Ein Bauunternehmer wollte als Caution serbische Staatspapiere deponiren, was aber der die Licitation leitende Beamte entschieden abwies und zwar mit der Motivirung, daß dies serbische Eisenbahnpapiere seien und als Caution nicht angenommen werden können.

Eingesendet.*)

Geehrter Herr Redacteur!

Die „Cillier Zeitung" Nr. 32 vom 20. April l. J. enthält den Bericht über die am 15. d. M. abgehaltene Wählerversammlung.

In derselben soll der Herr Bürgermeister, Dr. Neckermann, bei Aufzählung des Gemeindevermögens gesagt haben: „Des weiteren ist die Gemeinde durch Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes Besitzerin einer schönen Kirche, so daß eventuell eine von der jetzigen Stadtpfarre getrennte deutsche Pfarre errichtet werden könnte".

Ich, als Kirchenvorsteher, muß dem widersprechen, und constatire hiemit, daß der hohe Verwaltungsgerichtshof über die Eigenschaft unserer Marienkirche nichts entschieden hat; vielmehr heißt es in dem Erkenntnisse ddt. Wien 19. Jänner 1881 Nr. 115 V. G. H. ausdrücklich: „Da aber für die Beurtheilung des heute vorliegenden Streites gleichgiltig ist, welche Rechtsverhältnisse etwa zwischen den mehrerwähnten Kirchen bestehen, läßt sich der Verwaltungsgerichtshof in eine Prüfung der Richtigkeit der diesfälligen Voraussetzungen nicht ein".

Weiters heißt es in dem Erkenntnisse des hohen k. k. Verwaltungsgerichtshofes wörtlich:

„Nach dem Hofdecrete vom 15. März 1811 wurde der Stadtgemeinde Cilli das Schiff der Marienkirche behufs Abhaltung des Gottesdienstes gegen dem eingeräumt, daß die Gemeinde die gehörige Absonderung von dem übrigen Klostergebäude auf eigene Kosten besorge, und daß weder hierzu, noch zur ferneren Erhaltung der Religionsfond in das Mitleiden gezogen werde."

„Hiernach ist sichergestellt, daß bei Unzulänglichkeit des Vermögens der Kirche, die Stadtgemeinde für die Bedürfnisse derselben zu sorgen habe, und kann nach der citirten Gesetzesbestimmung dieser Gemeinde nicht das Recht abgesprochen werden, durch eine von ihr gewählte Vertretung an der Verwaltung des Vermögens der Marienkirche Theil zu nehmen. Dabei steht die Mitwirkung der Kirchenvorstehung als selbstverständlich außer Frage."

Also hat der hohe k. k. Verwaltungsgerichtshof entschieden!

Der Herr Bürgermeister war demnach nicht berechtiget, die Gemeinde als Besitzerin der „schönen Kirche" anzuführen; ebensowenig war er berechtiget, von einer Trennung der deutschen Kirche von der jetzigen Stadtpfarre zu sprechen, weil hiezu ganz andere Factoren maßgebend sind.

Cilli, am 20. April 1882.

Anton Wretschko, Abt.

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Soeben erschien:

Commentar

zum

amtlichen Coursblatte der Wiener Börse

von

Josef Kohn,

unentbehrliches Nachschlagebuch für jeden Capitalisten, Speculanten, für Sparcassen, Rentämter etc. etc.

Dieses Buch bespricht in klarer, übersichtlicher und eingehender Weise sämmtliche Positionen des amtlichen Coursblattes, gibt verläßliche Auskunft über Erträgniß, Sicherheit und Steigerungsfähigkeit aller Effektengattungen und sind die darin ersichtlichen Daten insoferne als **authentisch** zu betrachten, als die bezüglichen Institutsleitungen und Directionen die einschlägigen Correcturen in entgegenkommendster Weise selbst besorgt haben.

Im Anhange: Gesetz, betreffend die Organisirung der Börsen.
Gesetz, betreffend die Handelsmäkler und Sensale.
Statut für die Wiener Börse.
Bedingungen für den Handel in Effecten, Devisen und Valuten.
Arrangement-Ordnung.

Preis der Brochure fl. 1.— ö. W., mit freier Postzusendung **fl. 1.05 ö. W.**

Wir empfehlen den Artikel „Commentar zum amtlichen Coursblatte der Wiener Börse" in Nr. 15 des „Capitalist" einer freundlichen Beachtung.

Die Redaction des Journals
„Der Kapitalist",
216—6 **Wien, I., Kohlmarkt 6.**

[Interessant] ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermassen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Course der Wiener Börse

vom 22. April 1882.

Goldrente	93.90
Einheitliche Staatsschuld in Noten	76.30
" " in Silber	77.25
1860er Staats-Anlehenslose	130.50
Bankactien	822.—
Creditactien	336.50
London	120.20
Napoleond'or	9.58
k. k. Münzducaten	5.63
100 Reichsmark	58.75

Eine anständige Person in mittleren Jahren sucht Stellung als

Wirthschafterin oder Köchin.

Adresse in der Expedition d. Bl. 225—1

Eine Zither

wird zu kaufen gesucht. Anfrage in der Exped. 224—3

Ein Clavier

und ein tragbarer

Eiskasten

werden über den Sommer zu miethen gesucht. Anträge an die Expeditie d. Bl.

Cirka 70.000 Mauer- und Dachziegel

sehr gut gebrannt, nach behördlich vorgeschriebenem Maase erzeugt, liegen bei dem Gefertigten zum Verkaufe qereit.

Gustav Gollitsch,
Ziegeleibesitzer in Cilli.

Einladung zur Betheiligung

an den Gewinn-Chancen der vom **Staate Hamburg** garantirten grossen Geldlotterie, in welcher

8 Mill. 940,275 Mark

innerhalb weniger Monate **sicher** gewonnen werden müssen.

Der neue in 7 Classen eingetheilte Spielplan enthält unter 95,500 Loosen **47,600 Gewinne** und zwar ev.

400,000 Mark,

speciell aber

1	Gew.	à M.	**250000**	3	Gew.	à M.	**8000**
1	»	à M.	**150000**	3	»	à M.	**6000**
1	»	à M.	**100000**	54	»	à M.	**5000**
1	»	à M.	**60000**	5	»	à M.	**4000**
1	»	à M.	**50000**	108	»	à M.	**3000**
2	»	à M.	**40000**	264	»	à M.	**2000**
3	»	à M.	**30000**	10	»	à M.	**1500**
4	»	à M.	**25000**	3	»	à M.	**1200**
2	»	à M.	**20000**	530	»	à M.	**1000**
2	»	à M.	**15000**	1073	»	à M.	**500**
1	»	à M.	**12000**	101	»	à M.	**300**
24	»	à M.	**10000**	27,069 etc.	»	à M.	**145** etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgesetzt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen Geldverloosung kostet

das ganze Originallos nur 6 Mk. od. fl. $3^1/_2$ ö. B.-N.
das halbe » » 3 » » » $1^3/_4$ » »
das viertel » » $1^1/_2$ » » 90 Kr. » »

und werden diese **vom Staate garantirten Originallose gegen Einsendung oder Posteinzahlung des Betrages** nach den entferntesten Gegenden von mir franco versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingesandt werden.

Das **Haus Josef Steindecker** hat binnen kurzer Zeit **grosse Gewinne** von M. **125000, 80000,** viele von **30000, 20000, 10000** u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen. Die Einlagen sind im Verhältniss der grossen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glücksversuch nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan, aus welchem sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und nach der Ziehung die officiellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch meine Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Aufträge beliebe man umgehend und jedenfalls

vor dem 15. Mai d. J.

vertrauensvoll zu richten an die **bewährte alte Firma**

Josef Steindecker,
Bank- & Wechselgeschäft, Hamburg.

P. S. Das **Haus Josef Steindecker** — überall als **solid und reel bekannt** — hat besondere Reclamen nicht nöthig; es unterbleiben solche daher, worauf verehrl. Publikum aufmerksam gemacht wird.

Z. 2122. 212—2

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Wind.-Feistritz wird hiemit bekannt gemacht, es sei die licitationsweise Veräußerung der den mj. **Josef Wretzl'schen Erben gehörigen Weine** aus dem Jahre 1881 im ungefähren Quantum per 24 Startin bewilliget und zur Vornahme die Tagsatzung auf den

29. April l. J.

Vormittag 11 Uhr in Studenitz und Uetsche mit dem Beisatze angeordnet, daß die Weine nur um oder über den Schätzwerth gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden hintangegeben werden.

W.-Feistritz, 12. April 1882.

Bekanntmachung

für Handwerker und Arbeiter die nach Amerika auswandern wollen.

Das **nordwestliche Arbeits-Nachweisungs-Bureau in Chicago** kann in der kommenden Jahreszeit **6000** Menschen mit Arbeit in allen Zweigen von Gewerben und Taglohn-Arbeit versehen.

Wir suchen Leute für **Eisenbahn-Gesellschaften, Brückenbau, Walz- u. Hammerwerke, Hobel- und Sägemühlen, Holzhöfe, Maschinenwerkstätten, Kohlengruben, Eisenbergwerke, Steinbrüche, Meierhöfe, Landwirthschaften** u. s. w. Alle die oben genannten Arbeiten werden von den meist unabhängigen Gesellschaften im Lande geleitet. — Wir besorgen **freie Beförderung von Chicago** nach den verschiedenen Arbeitsorten und werden sämmtliche Plätze garantirt und die höchsten Löhne bezahlt.

Alle Sprachen werden am Bureau von der Bedienung gesprochen.

Wegen **Passagier-Beförderung,** sowie jeder andern Auskunft wende man sich an unsern vom kaiserlich deutschen Consul bestätigten General-Agenten Herrn **A. W. Faulhaber** in **Hamburg**. Alte Gröningerstrasse Nr. 4.

☞ Tüchtige und solide **Unter-Agenten** werden angestellt. Adressen sind an die **General-Agentur** in **Hamburg** zu richten. 196—6

Gegen Blähungen, Magensäure,
Hämorrhoiden,
Leibesverstopfung,
Leber- und Gallenleiden,
Unreines Blut,
Blutandrang,
nach Kopf und Brust.

Nach specieller **ärztlicher Vorschrift** bereitet,

Hauptbestandtheile: Extrakte aus schweizer Medizinalkräutern.

SCHWEIZERPILLEN · APOTHEKER RICH. BRANDT'S ·
Schweizerkreuz

Zuträglicher und billiger als alle
Bitterwasser.

Sanft lösend.
Für Leidende aller Altersklassen anwendbar.

Absolut unschädlich.

Prospekte, welche u. A. auch zahlreiche Urtheile aus Fachkreisen über die Wirkung und Unschädlichkeit enthalten sind in den nachverzeichneten Apotheken gratis zu haben. — Man verlange ausdrücklich **Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen,** welche nur in Blechdosen, enthaltend 50 Pillen à M. 1.— und kleineren Versuchsdosen 15 Pillen à 35 Pfg. in Graz in der Apotheke der barmherz. Brüder, in Marburg Apotheker König, in Laibach Apotheker Mayr in Cilli Apotheke Baumbach's Erben zu haben sind. Jede Schachtel echter **Schweizerpillen** muss obiges Etiquett, das weisse Schweizerkreuz in rothem Grund darstellend und den Namenszug des Verfertigers tragen.

In Cilli zu haben bei BAUMBACH'S Erben Apotheker.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweissfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält **40%** **Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Vermeidung von Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Bei **hartnäckigen Hautleiden** wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet, nur beliebe man, wenn diese vorgezogen werden sollte, **nur** die **Berger'sche** Theer-Schwefelseife zu verlangen, da die **ausländischen** Imitationen wirkungslose Erzeugnisse sind.

Als **mildere Theerseife** zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische **Wasch-** und **Badeseife** für den **täglichen Bedarf** dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfumirt ist

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Haupt-Versandt: Apotheker G. HELL in TROPPAU.

82—24

In Cilli zu haben bei J. KUPFERSCHMID Apotheker.

A. Vidal & Comp.

k. k. priv. Kaffee-Surrogat-Fabrik

Niederdorf (Tirol) **Ravensburg** (Württemberg)

empfehlen ausser dem bisher erzeugten bestrenommirten

FEIGEN-KAFFEE

nun auch ganz reinen, echten

CICHORIEN-KAFFEE,

in Packeten oder Cartons in allen Specerei- und Delicatessen-Handlungen zu haben.

Die überraschend günstige Aufnahme unseres neuesten Erzeugnisses beweist, dass es gelungen ist, dem vielseitig ausgesprochenen Wunsche nach einem ebenso guten als billigen Kaffee-Surrogate vollständig zu entsprechen und bitten wir stets ausdrücklich **Vidal's Feigenkaffee oder Vidal's Cichorienkaffee** zu verlangen und auf unsere Unterschrif oder Schutzmarke zu achten. 562—20

Haupt-Gewinn ev. 400,000 Mark.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den

Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher

8 Millionen 940,275 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die **Gewinne** dieser **vortheilhaften Geld-Lotterie,** welche plangemäss nur 93,500 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der **grösste** Gewinn ist ev. **400,000** Mark

Prämie	**250,000** M.	**5** Gew. à	**4000** M.
1 Gew. à	**150,000** M.	**108** Gew. à	**3000** M.
1 Gew. à	**100.000** M.	**264** Gew. à	**2000** M.
1 Gew. à	**60,000** M.	**10** Gew. à	**1500** M.
1 Gew. à	**50,000** M.	**3** Gew. à	**1200** M.
2 Gew. à	**40,000** M.	**530** Gew. à	**1000** M.
3 Gew. à	**30,000** M.	**1073** Gew. à	**500** M.
4 Gew. à	**25,000** M.	**101** Gew. à	**300** M.
2 Gew. à	**20.000** M.	**25** Gew. à	**250** M.
2 Gew. à	**15,000** M.	**85** Gew. à	**200** M.
1 Gew. à	**12,000** M.	**100** Gew. à	**150** M.
24 Gew. à	**10,000** M.	**27069** Gew. à	**145** M.
3 Gew. à	**8,000** M.	etc. im Ganzen	**47600**
3 Gew. à	**6,000** M.	Gewinnste	
54 Gew. à	**5,000** M.		

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die **erste Gewinnziehung** ist **amtlich** festgestellt und kostet hierzu

das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.
das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.
das viertel Original-Los nur 88 kr.

und werden diese **vom Staate garantirten Original-Loose** (keine verbotenen Promessen) **gegen frankirte Einsendung des Betrages** selbst nach den **entferntesten Gegenden von mir versandt.**

Jeder der Betheiligten erhält von mir **neben** seinem **Original-Lose** noch den mit dem **Staatswappen** versehenen **Original-Plan gratis** und nach stattgehabter Ziehung **sofort** die amtliche Ziehungsliste **unaufgefordert** zugesandt.

Die Auszahlung u. Versendung der Gewinngelder erfolgt **von mir direct** an die Interessenten **prompt und unter strengster Verschwiegenheit.**

Jede Bestellung kann man einfach auf eine **Posteinzahlungskarte** oder per **recommandirten Brief** machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, bis zum

2. Mai d. J.

vertrauensvoll an 209—16

Samuel Heckscher sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**

Eine

Sommerwohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, wird auf 6 Wochen zu miethen gesucht. Anträge an die Expedition.

In frischer Füllung
Preblauer Sauerbrunn
Giesshübler
Echt landschaftl. Rohitscher
Sauerbrunn.

Rum

Matič & Plicker

zum „Mohren" 9—104

CILLI

Bahnhofgasse Nr. 97.

Friedrichshaller Bitterwasser
Ofner Hunyady
Ofner Rakoczy
Ofner
Victoriaquelle.

Ofner

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit
hat sich seit jeher bestens bewährt eine

Blutreinigungs-Cur

im Frühjahre,

weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird.

Das ausgezeichnetste und wirksamste Mittel hiezu ist

J. Herbabny's
verstärkter

Sarsaparilla-Syrup

J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade Blut verbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut dick, faserig zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und krankhaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb eine **ausgezeichnete** bei **Hartleibigkeit,** bei **Blutandrang** nach dem Kopfe, **Ohrensausen, Schwindel, Kopfschmerzen,** bei **Gicht-** und **Hämorrhoidal-Leiden,** bei **Magenverschleimung, schlechter Verdauung, Leber-** und **Milz-Anschwellungen,** ferner bei **Drüser-Anschwellungen, bösen Flechten, Haut-Ausschlägen.**

Preis einer Original-Flasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke zur „Barmherzigkeit"

des **J. HERBABNY**
Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: **Cilli: J. Kupferschmied, Baumbach's Erben, Apoth.** Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Graz: Ant. Nedwed, Leibnitz: O. Russheim, Pettau: E. Behrbalk, H. Eliasch, Radkersburg: Cäsar Andrieu. 179—12

Gegen Fieberanfälle, nasse Flechten und Gicht.

Hrn. F. Wilhelm, Apoth. in Neunkirchen N.-Oe.

Mank, N.-Oe., den 18. März 1881.

Bitte um weitere Zusendung von einem Päckchen **Ihres heilsamen Wilhelm's antiarthritischen und antirheumatischen Blutreinigungs-Thee** per Postnachnahme, womöglich mit Wendung der Post.

In dieser angenehmen Erwartung zeichne mit aller Achtung

Apollonia Nünndorffer,
Beamtensgattin.

Hrn. F. Wilhelm, Apoth. in Neunkirchen N.-Oe.

Dresden, Sachsen, den 26. Juli 1881.

Ich ersuche Sie, mir gegen Nachnahme **2 Schachteln Wilhelm's röm. Pflaster** zu schicken. Ich habe **schon von Ihrem Wilhelm's antiarthritischen und antirheumatischen Blutreinigungs-Thee Gebrauch gemacht und fühle mich darauf sehr wohl.**

Achtungsvoll
Pauline Hellmuth,
Terassenufer, Kettenschleppschifffahrt

Haupt-Depot bei Franz Wilhelm, Apoth. Neunkirchen N.-Oe.

Preis pr. Packet ö. W. fl. 1.— 8 Theile geth.

Zu beziehen in **Cilli:** Baumbach's Apoth., Josef Kupferschmied Apoth. — **D.-Landsberg:** Müller's Apoth. — **Feldbach:** Josef König, Apoth. — **Graz:** J. Purgleitner, Apoth.; Wend. Trukoczy, Apoth.; Brüder Oberanzmeyer. — **Leibnitz:** Othmar Russheim, Apoth. — **Marburg:** Alois Quandest — **Pettau:** J. Baumeister, Apoth. — **Prassberg:** Tribuč — **Radkersburg:** Caesar E. Andrieu, Apoth. — **W.-Feistritz:** Adam v. Gutkovsky, Apoth.

---

500 Gulden 181—13

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wilh. Rösler's Neffe, Eduard Winkler,** Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt **in Cilli bei**

J. Kupferschmid, Apotheker.

Kaffee—Thee

direct aus **HAMBURG** per Post **portofrei incl. Verpackung,** wie bekannt in **reeller feinschmeckender** Waare in Säckchen von **5 Kilo.** unter Nachnahme.

	fl. ö. W.
Rio, fein kräftig	3.45
Santos, ausgiebig kräftig	3.60
Cuba ff., grün kräftig	4.10
Nikaragua, allerfeinste milde	4.90
Ceylon, blaugrün, kräftig	5.—
Gold-Java, extrafein, milde	5.20
Portorico, delicat, feinschmeckend	5.40
Perl-Kaffee, hochfein grün	5.95
Angostura, grossbohn. delicat	5.95
Menado, braun, superfein	6.35
Java Ia., hochedel brillant	7.20
Afrik. Perl-Mocca, echt fg.	4.95
Arab. Mocca, echt, edel, feurig	7.20
Stambul-Kaffee-Mischung v. Mocca und Campinas, sehr beliebt	4.95
Thee pr. Kilo Congo ff.	2.30
Souchong, ff.	3.50
Tonkay, fein grün	3.50
Familienthee, extraf.	4.—
Tafelreis, extraf. per 5 Kilo	1.40

Ausführliche Preisliste gratis und franco. 182—12

A. B. Ettlinger, Hamburg.

J. J. F. Popp's Heilmethode,

welche sich schon seit Jahren vorzüglich bewährt, wird allen Magenkranken dringend empfohlen.

Die Broschüre **Magen-** und **Darmkatarrh** versendet gegen Einsendung von 20 Kr. **J. J. F. Popp's Poliklinik, Heide** (Holstein.)

Das bekannte und beliebte
(früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte)

Kochsalz,

welches von der Fabrik **chemischer Producte** in **Hrastnigg** unter der Controlle der k. k. Finanzbehörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirthschaftl. chemischen Versuchsstation in Wien untersucht wurde,

gelangt wieder zum Verkauf.

Lager bei Daniel Rakusch in Cilli.

Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

Zweifelnd fragt sich mancher Kranke, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe: er wählt und in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich die in Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig erschienene Broschüre „Krankenfreund" von **Karl Gorischek, K. K.** Universitäts-Buchhdlg., Wien I., Stefansplatz 6, kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 500. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Correspondenzkarte.

Eine Parthie Packkisten

zu verkaufen. Näheres Expedition.

Frachtbriefe

mit oder ohne Unterschrift, zu haben bei

Joh. Rakusch, Cilli.

Balsam. aromat. Salicyl-Mundwasser
60 kr.,
Schäumendes Salicyl-Zahnpulver
50 kr.,
unentbehrliche Toilettenartikel,

welche sich bereits durch ihre vorzügliche Wirkung einen bedeutenden Ruf erworben haben, empfehlen wir besonders zur Conservirung des Zahnes und Stillung des Zahnschmerzes, ferner zur Beseitigung aller schmerzhaften Zahnübel, des unangenehmen Geruches aus dem Munde und des Zahnsteines.

Haupt-Depot: J. WEIS, Mohren-Apotheke.
Wien, Tuchlauben Nr. 27.
Graz: Jos. Purgleitner.

Visitkarten

in der Buchdruckerei Rakusch, Cilli.

Grosse Mauth-Mühle
mit 4 Gängen

im besten Betriebe, beständigen oberschlächtigen Wasser, bestehend genug Mahlter, resp. zum mahlen, ist in Maria-Graz bei Tüffer sofort zu verpachten. — Näheres zu erfahren beim Eigenthümer **Carl Uhlich** in Maria-Graz, Post Tüffer. 217—2

Ein Zimmer,

Kabinet und Sparherd-Küche nebst Keller **gassenseitig** ist **bis 1. Juni l. J.** äusserst billig zu vergeben. 208—

Anzufragen beim Eigenthümer ***Franz Sorglechner***, Theatergasse Nr. 58.

Ich kaufe 222—1

gebrauchte Briefmarken,

das Tausend zu 50 kr. — Adresse im Bureau dieser Zeitung zu erfahren.

Im vormals Triebnig'schen Hause, Wienerstrasse Nr. 7 sind

zwei schöne

Wohnungen,

bestehend aus je 4 Zimmern nebst Zugehör zu beziehen.

Anfrage in der Sparkasse. 214—3

Ein halbgedeckter

Zweispänner-Wagen

ist billig zu verkaufen beim Eigenthümer Lokoschegg in Storé a/S. 220—1

Wähler von Cilli!

Das von der am 15. April d. J. abgehaltenen Wählerversammlung aus allen drei Wahlkörpernzusammen gestellte Agitations-Comité erlaubt sich folgende Candidaten für die **Gemeinderathswahl** zu empfehlen.

Die Herren:

Franz Bahr,
Josef Bobisut,
Josef Costa,
Anton Ferjen,
Franz Hausbaum,
Dr. Carl Higersperger,
Johann Jellenz,
Raimund Koscher,
Johann Kreitzberger,
Josef Kupferschmidt,
Wenzel Marek,
Karl Mathes,
Friedrich Mathes,
Dr. Josef Neckermann,
Josef Negri,
Franz Pacchiaffo,
Karl Pospichal,
Julius Pogatschnigg,
Josef Rakusch,
Julius Rakusch,
Karl Regula,
Daniel Reiber,
Dr. Johann Sajovitz,
Moritz Sajovitz,
Josef Sima,
Eduard Skolaut,
Gustav Stiger,
Dr. August Schneditz,
Gustav Schmidl,
Josef Tertschek,
August Tisch,
Alois Walland,
L. Wambrechtsammer,
Julius Weiner,
Franz Wilcher,
Franz Zangger.

Die Wahl findet statt für den

III. Wahlkörper am 28. April,
II. Wahlkörper am 29. April,
I. Wahlkörper am 30. April.

CILLI, am 21. April 1882.

Das Wahl-Comité.

219—2

Danksagung.

Von Seite mehrerer Herren Ehrenmitglieder wurden dem hiesigen Militär-Veteranen- und Kranken-Unterstützungs-Vereine nahmhafte Beiträge zu Vereinszwecken übermittelt, wofür den hochherzigen Spendern ***der innigste Dank*** ausgesprochen wird.

221—1

Der Militär-Veteranen- und Kranken-Unterstützungs-Verein.

CILLI, 21. April 1882.

Café.

Per 1 Kilo: Bahia fl. 1.06, Santos fl. 1.12, Manilla fl. 1.16, Campinas fl. 1.20, Java grün fl. 1.30, Goldjava fl. 1.52, Cuba fl. 1.40 1.60 1.80, Ceylon fl. 1.50 1.62. Portorico fl. 1.36 1.48, Menado fl. 1.60, Mocca fl. 1.80. — **Per ½ Kilo:** Congothee fl. 2.—, Russ. Familienthee fl. 2.50, Russ. Caravanenthee fl. 3.—, Souchong fl. 3.50. Kaisermelange fl. 4.—, Pecco Blüthen fl. 4.50. Versendet in Päckchen **von 5 Kilo verzollt und franco nach jeder Poststation** die 218—2

Hamburger Café-Niederlage
in GRAZ,
Carl-Ludwig-Ring Nr. 9.

DAS BESTE

Cigaretten-Papier
IST
LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

VOR NACHAHMUNG **WIRD GEWARNT!!!**

Nur ächt ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel **LE HOUBLON** enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.

MARQUE DE FABRIQUE C. C.

Cawley & Henry
Propre du Brevet

CAWLEY & HENRY, alleinige Fabrikanten, PARIS

Seuls Fabricants brevetés des Marques:

PAPIER ANANAS — Couleur Maïs — Qualité supérieure

LE DRAPEAU NATIONAL — Blanc ou Maïs — Aux Armes de chaque Pays

Johann Michelitsch, Cilli

Grazergasse

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Galanterie-Artikel in Bronce, Holz u. Chinasilber. Sommer-Spielwaaren** dergleichen grosse Auswahl von **Kinderwägen** zu billigst gesetzten Preisen.

Alle Sorten preiswürdiger Chinasilber-Gegenstände wie:

1 Paar Leuchter fl. 2.50—4.50, 5 Jahre Garantie;

1 Dzd. Esslöffel . fl. 10.80
„ Kaffeelöffel „ 7.20
„ Dessertlöffel „ 8.40
Messer und Gabeln gleich.

10 Jahre Garantie.

Daselbst werden **Plissé-Falten** jeden Dienstag und Freitag mittelst Maschine gelegt. 223—3

Auswärtige Commissionen werden bestens effectuirt.

Der Gesammtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect des Bankhauses Löwe & Comp. in Hamburg bei. 215—1

Druck und Verlag von Johann Rakusch in Cilli.

Verantwortlicher Redacteur: Max Besozzi.